



*Voa. 8.*

~~*Ma. 8.*~~

*N. 15.*



C. 3

Kurze  
**Beantwortung**  
der Frage,

wie die  
**Zugend in den Schulen**  
am zuverlässigsten zur Universität  
zubereitet wird,

für eine Gesellschaft in Sachsen,

aufgesetzt von

**Friedrich Wilhelm Mascho,**  
Rector der Schule zu Bergedorf.



---

Halle,  
bey Joh. Jac. Curt, 1771.

40



Verordnung

des Herzogs

Zurück in den Schulen  
auszuführen im Unterricht

zu geben

für die Schulen in Sachsen

am 10ten

April 1774

Erstlich die Schulen in Sachsen



Gegeben

den 10ten April 1774







## Vorbericht des Verfassers.



Man verlangt auf wenigen Bogen zu lesen, wie ein junger Mensch in den lateinischen Schulen studiren müsse. Ich habe vor sechs Jahren einige Vorschläge, die diese Sache betreffen, für eine Gesellschaft in Sachsen kürzlich aufgesetzt, und auch einen kleinen Anhang, von der äußerlichen guten Schulverfassung selbst,



hinzugefügt. Ich habe diesen Aufsatz gegenwärtig wieder durchgesehen; einige Sachen, die sich nur auf damalige sächsische Umstände und Nachrichten bezogen, jetzt weggestrichen; etwas umgeändert, und diese Veränderungen und Zusätze da, wo es schicklich gewesen, in Klammern eingeschlossen. Ich habe hernach den Aufsatz des Herrn gelehrten Prorect. Kösters gelesen, welchen derselbe für diese Gesellschaft ebenfalls eingeschickt und nach der Zeit hat drucken lassen. Ich habe mehrere gedruckte Aufsätze davon zu lesen gewünscht. Solche kleine Entwürfe thun oft bessere Wirkung als grosse Werke. Diese letztern werden von den wenigsten gelesen, und ihr Inhalt wird noch weniger erwogen. Die Weltleute haben nicht Zeit sie durchzusehen.



sehen. Ich habe daher diesen Aufsatz einem berühmten Kenner der Litteratur zugeschickt, und ihn ersucht, sein Urtheil über die Ausgabe desselben zu ertheilen, und im Fall, daß dasselbe ihn des Abdrucks würdig hält, die geneigte Mühe zu übernehmen ihn dazu zu befördern.

Die Klagen über den Verfall der lateinischen Schulen nehmen zu, so wie dieser Verfall selbst. Der grosse Haufe begreift nicht, wozu diese Schulen nützen: und er ist daher nicht fähig sie zu schätzen. Wenn er sehr roh und ausgelassen ist; so verachtet er diese öffentlichen Schulanstalten nicht mehr heimlich. Selbst der gemeine Haufe der sogenannten Studirten hilft die Verachtung und den Verfall derselben befördern. Wer selbst in den Schulen nichts gelernt hat,



zeigt seine Verachtung gegen dieselben, so bald er sie verlassen hat. Wer seine Predigten aus Postillen, kleinen Predigtsammlungen, gedruckten Dispositionen, von welchen jetzt alle Buchladen voll sind, und aus so vielen andern geistlichen und moralischen Schriften, so gar aus Wochenschriften, aus gedruckten weitläufigen deutschen Dogmatiken und Moralen nimmt; und wer es schon in seinen Schuljahren wuste, daß man dereinst mit diesen fremden Federn stolz thun könne; oder wer allzu wild, flüchtig und ausgelassen ist, und weder Zeit noch Geduld hat, die vorhin benannten Schriften nachzulesen, und lieber predigt, was ihm seine eigene Gabe der Unverschämtheit reichlich darreicht; derselbe verachtet die Schule und den Schullehrer,



lehrer, hasset und verfolget den letztern wohl gar, wenn er ihm allzugelehrt ist, und läßt sie beyde umkommen. Er sucht ganz andere Cameraden, ganz andere Vergnügungen und Zeitvertreibe. Eine grosse Menge Juristen und Civilbediente thut ein gleiches, und unterweilen noch viel mehr. Sie wußten in Schulen, daß sie grosse Mittel hatten; daß sie aber auch, wenn es ihnen hieran fehlte, dennoch Brod, Amt, Rang und Doctor-titel ohne Gelehrsamkeit bekommen könn-ten. Wie sollen diese Leute jetzt die Schu-  
len achten, über welche sie sich, bey ihrer Dummheit so weit weg erheben? Sie sehen zum Theil die Wissenschaften als etwas gefährliches an, und verhindern es, aus allerley bösen Maximen, daß die andern Glieder der Gesellschaft klug wer-



den. Und in diesem Fall ist die Ehrlichkeit, die Menschenliebe und Religion ihre Sache nicht. Einige sind freylich nicht so arg, und haben noch das Gefühl der Menschlichkeit. Allein sie bekümmern sich nicht um die Wohlfarth der Schulen, und können es mit kaltem Blut ansehen, daß sie verfallen und ledig stehen. Kurz, der ganze gemeine Haufe der Studirten aus allen Facultäten, der seinen niedern Lustigkeiten, Spielwerken, Schmausereyen und Wollüsten von allerley Art nachhängt; der die Kirche und den Fleischmarkt, so wie die Münzforten, besser kennt, als die Gelehrsamkeit; der sich durch seine Denkungsart und Handlungsweise gar nicht von andern sinnlichen Menschen unterscheidet, trägt vorseßlich und unvorseßlich zur Verachtung, und



und zum Verfall der lateinischen Schulen sehr vieles bey. Manche gelehrte Schullehrer in den obersten Classen mögen vielleicht auch unvorsetzlicher Weise Schuld daran seyn. Dieses wollen wir in der Stille untersuchen. Unterdessen aber wollen wir an unserm Theil mit Vorsatz nichts unterlassen, die Schulen zu verbessern; und wollen möglichst vorbeugen, daß die Welt nicht mehrere Leute von der oben erwehnten Art bekomme.

Ich wünsche, daß auch dieser kleine Aufsatz etwas zum Besten der Schulen beitragen möge. Er besteht mehrentheils aus kurzen Sätzen. Ich habe dieselben nicht aus Büchern genommen, auch nicht durch eigenes Philosophiren herausgebracht; sondern aus demjenigen zusammen gebracht, was ich von Jugend auf bey täglichen Unterweisungen, die ich und meine vielen Mitschüler genossen haben, und die ich auch hernach selbst



10 Vorbericht des Verfassers.

angestellet habe, wahrgenommen, und bis diese Stunde aus dem Erfolg hinten her für das Beste erkannt habe. Ich habe bey der Aufschreibung derselben keinen Sulzer, keinen Kollin, nachgesehen, um desto mehr im Stande zu seyn, mein eigenes sagen zu können. Ich bitte aber alle meine gelehrten Leser, daß sie allerdings von dieser Sache den Herrn Prof. Sulzer und andere Schriftsteller, nachlesen, bey welchen sie dasjenige ausführlich finden werden, was ich hier entweder gar nicht, oder nur mit zwey Worten, gesagt habe; bey welchen sie auch dasjenige berichtigt finden werden, worinn ich etwan aus menschlicher Schwachheit mag geirret haben, oder was ich nicht genugsam, und von allen Seiten, richtig und in seinem vollen Licht dargestellt habe. Bergedorf am 25. August, 1771.

Friedrich Wilhelm Mascho,  
Rector der Schule zu Bergedorf.





Kurze  
**Beantwortung der Frage,**  
wie  
sind junge Leute am zuverlässigsten  
zur Unidversität zuzubereiten.

---



Es scheint, daß bey dieser Frage vor-  
ausgesetzt werde, daß die Zube-  
reitung in den öffentlichen Schu-  
len geschehen soll, über deren  
Verfall allenthalben geklaget wird. Man wird  
sich daher in der Beantwortung vornehmlich auf  
die öffentlichen Schulen einschränken. In diesen  
geschieht,



12 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute  
geschichte, nach demjenigen, was ich angemerket,  
versuchet und erfahren habe, die beste Zubereitung  
zur Universität, wenn auffer vielen andern Punc-  
ten, die bekant sind, vornehmlich auch folgende  
beobachtet werden:

1) Die Schüler müssen nicht allzujung und  
allzustark angestrengt werden, die gelehrten Spra-  
chen zu lernen. Sie werden durch das allzufrüh-  
zeitige Anstrengen allzusehr entkräftet und verdries-  
lich; und das Studiren wird ihnen eckelhaft. Wenn  
sie auch gleich gesund bleiben; so verrichten sie doch  
in der Zukunft selten ihre Arbeiten mit Lust.  
Wenn sie aber einmahl in die Freyheit kommen;  
so lassen sie sich aus Erinnerung der vormahligen  
eckelhaften Arbeit das Studiren selten angelegen  
seyn. Wenn auch mancher einen aufferordentlich  
fähigen Kopf hat, und schon im 9ten oder 10ten  
Jahr die lateinischen und griechischen Schriftsteller  
lesen kann, als z. E. von den verstorbenen 3 Baum-  
gartens erzählt wird; so wird und bleibt er doch  
sein Leben hindurch schwächlich, kommt zu keinem  
rechten Wachsthum, fällt wohl gar in eine Ge-  
müthskrankheit, wie z. E. der junge Magister

Bar-



am zuverlässigsten zur Univers. zuzuber. 13

Barratier zu Halle, und stirbt frühe weg. Wenn die Baumgartens einige Jahre später zu studiren angefangen hätten; so würden sie in ihrem 20sten Jahr eben so viel vor sich gebracht haben, als sie nun darin vor sich gebracht hätten. Es würde ihnen leichter geworden seyn, und sie würden geschwinder fortgekommen seyn: sie würden aber auch gesund geblieben seyn, und hätten jeder sehr viele Jahre älter, und der Welt noch viel nützlicher werden können, als nun geschehen ist, da sie beständig schwächlich waren. S. Herrn D. Semlers Beschreibung des Lebens D. S. J. Baumgartens, und Alex. Gottl. Baumgartens Leben, beschrieben von Hrn. Prof. Meier. Der jüngste Baumgarten ist auch vielleicht nicht weit von einer Gemüthsfrankheit entfernt gewesen. Wer aber nicht ein ausserordentlich sähiges Naturell hat, demselben wird durch das allzufrühzeitige Anstrengen das Studiren nur zur Last gemacht, und er wird höchstens ein Brod-gelehrter. Man strengt ja die jungen Thiere nicht allzujung an, aus gegründeter Furcht sie zu übertreiben. (Nachdem ich dieses vor einigen Jahren



14 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

ren aufgesetzt und schon seit mehr als 30 Jahren aus der Erfahrung angemerkt habe: so ersehe ich jetzt, daß der berühmte Tissot in seiner Abhandlung von der Gesundheit der Gelehrten gleicher Meinung mit mir ist. Er sagt, man solle kein Kind vor dem 10ten Jahr zum Studiren anhalten.

2) Wer studiren will, muß wenigstens so viel Fähigkeit haben, oder beweisen, daß er in einem halben Jahr, oder höchstens in einem Jahr, wo er etwa zugleich viele andere Hausarbeiten verrichten muß, die lateinischen Declinationes und Conjugationes inne bekommen und fertig hersagen kann. Wosern jemand dieses zu thun nicht im Stande ist, und wosern noch erst gewisse Kunststücke erfordert werden, dadurch ihm die 5 Declinationes sollen beygebracht werden, die auch einige Schullehrer zu besitzten vorgeben; so ist derselbe ohne Zweifel nicht zum Studiren in die Welt gesetzt worden. Soll er, der Natur zuwider, dennoch studiren, so gehet es mit ihm nothwendig etwas langsam. Aber diese langsamen Köpfe pflegen gegen das 20ste Jahr, und ihr ganzes Leben hindurch, sehr viel Verstand und gesetzte Urtheils-  
Kraft



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 15

Kraft zu zeigen. Ihnen fehlt nur der lebhafteste muntere Witz und Gedächtniß. Wenn ihre Unfähigkeit aber besonders groß ist; und wenn sich noch dazu ein alberner Witz, und hitzige Einbildung, bey ihnen zeigen sollte: so rathe ich, daß der Inspector der Schule sie mit liebevollen Vorstellungen vom Studiren abmahne. Wo Realschulen sind, können manche dergleichen Gemüther mit vorzüglichem Vortheil unterrichtet, und zu sehr brauchbaren Gliedern der Gesellschaft gemacht werden.

3) Die Anfänger in den lateinischen Schulen, welche die paradigmata ins Gedächtniß gefaßt haben, müssen nicht gleich, und nicht am meisten, aus der unbekanntten Sprache in die bekannte, sondern vielmehr aus der bekannten Sprache in die unbekanntte übersetzen. Sie müssen z. E. nicht gleich, und nicht zuerst aus dem Lateinischen in das Deutsche, sondern aus dem Deutschen in das Lateinische, übersetzen. Und es versteht sich, daß nun die vornehmste Sorge des Lehrers dahin gerichtet seyn müsse, daß die Schüler einen lateinischen Calum treffen lernen. Dieses geschieht nicht,



16 Beantw. der Frage: wie sind junge Leute nicht, wenn er ihnen schwere deutsche und lateinische Redensarten; Idiotismen, Sentenzen, und Spiele des Wises vorlegt; sondern wenn er sie anführt, eine Menge ganz leichte und einfache deutsche Sätze ins Lateinische zu übersetzen. Er kann entweder ein Paar tausend solcher Sätze in Vorrath haben, oder er kann die schon im Druck vorhandenen fremden Arbeiten von dieser Art nutzen. Je leichter sie sind; je weniger schwere lateinische Redensarten dabey gebraucht werden; desto mehr Nutzen haben die Schüler davon. Der Lehrer muß hiebey so einfältig verfahren, als nur immer möglich ist, und muß gleichsam seine ganze Weisheit einige Zeit verleugnen. Z. E. einen tödten läßt er nicht übersetzen, *afficere aliquem morte*; sondern schlechtweg, *interficere aliquem*. Hiezu können zuerst sehr bequem gebraucht werden *Speccii* bekannte Anleitungen, die sehr leicht und einfältig abgefaßt sind; hernach *Mikelii* und besonders *Muzelii* und *Lichts* gedruckte Bücher. Jedoch muß auch, so bald jemand etwas aus dem *Speccio* richtig übersetzen kann, das Uebersetzen aus dem Lateinischen in das Deutsche vor.



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 17

vorgenommen werden. Er kann auch immer den Orbem pictum dazu gebrauchen. (Zumahl wenn uns der Herr Prof. Basedow, wie es scheint, einen verbesserten und vermehrten Orbem pictum wird geliefert haben.)

4) Zum Uebersetzen aus dem Lateinischen in das Deutsche müssen die Anfänger ebenfalls so leichte Sachen nehmen, als nur möglich ist. In Langens Grammatik z. E. stehen nur sehr wenige Sätze von dieser Art. Es giebt aber andere Schulbücher genug, die einen Vorrath derselben enthalten. Der Lehrer kann auch zuerst die von den Schülern selbst ins Latein übersetzte vorhin erwähnten Formeln nehmen, und sie ihre eigene lateinische Uebersetzungen wieder ins Deutsche bringen lassen. Dieses muß aber nur mündlich geschehen. Das Schreiben nimmt allzuviel Zeit weg. Hernach können etwan die leichten lateinischen Colloquia in der Langischen Grammatik durchgenommen werden. Die schweren aber, imgleichen diejenigen unter denselben, welche Künsteleyen, Wortspiele, und andere Kindereyen, enthalten; wie auch diejenigen, welche mit geistlichen Quen-

B

geleyen



18 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute  
geleyen angefüllt sind; werden billig weggelassen.  
Dergleichen Dinge sind und bleiben schädlich auf  
vielerley Weise. Ich betrachte sie jetzt nur, in so  
ferne sie der Jugend unbegreiflich, folglich unnütz  
sind.

5) Weil die historischen Sachen am leichtesten  
sind; so ist es am besten, daß man unter den alten  
lateinischen Schriftstellern den Knaben zuerst die  
leichtesten Historienschreiber in die Hände giebt,  
z. E. den Eutropium, Nepotem &c. Daß man ih-  
nen gemeinlich Ciceronis Briefe so frühe in die  
Hände giebt, ist gewiß höchst unschicklich. Diese  
sind nicht nur hin und wieder an sich schwer; son-  
dern sie sind auch einem jeden desto schwerer, je  
weniger er die Welt, und die damalige republi-  
canische Politik, kennet. Ja unterweilen schreibt  
Cicero mit Fleiß dunkel. Sein Freund verstand  
es sehr wohl. Selbst die schweren Stücke in den  
Geschichtschreibern müssen später durchgenommen  
werden, als die leichtern. Die Antiquitäten,  
welche zur Erläuterung dieser Schriftsteller ange-  
bracht werden, müssen nur mit wenigen Worten  
vorgetragen werden, damit die Anfänger nicht  
allzu-



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 19  
allzuweit von ihrem Hauptzweck abgebracht, und  
zerstreuet werden. Hernach, wenn der Schüler  
im lateinischen weiter gekommen ist, werden die  
Antiquitäten in einer besondern Stunde vorgetra-  
gen. Und der Schüler thut wohl, wenn er sich des  
Herrn D. Moldenhauers Einleitung in  
dieselben anschafft, und vor sich zu Hause nach-  
liefert.

6) Mit dem Dictiren und Wiederabschreiben  
der Deutschen Exercitiorum, wird viele Zeit ver-  
dorben. Man kann diese Zeit gewinnen, wenn  
die Schüler aus gedruckten Büchern übersetzen.  
Es ist also unumgänglich nöthig, daß dieses geschehe.  
Selbst die Gesundheit des Körpers erfordert es,  
daß das ohnedem unnütze Schreiben unterbleibe.  
In Lichts Büchern stehen nicht nur die besten  
lateinischen Ausdrücke und Redensarten; sondern  
es kommt auch sonst manche gute Wahrheit und  
Lehre darinnen vor. Nur das allerkleinste Buch  
dieses fleißigen Schulmannes scheint für die An-  
fänger nicht schicklich zu seyn. In den obersten  
Classen werden schwere Sachen übersetzt, z. E. die  
Zeitungen.

B 2

7) Die



20 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

7) Die Anfänger müssen eine Sache oft, und fleißig wiederholen, und man muß nicht gleich so viele Bücher mit ihnen durchlaufen, als gemeinlich geschieht. Wer flüchtig und wild ist, oder wenige Fähigkeit hat, muß desto öfter etwas wiederholen.

8) Die Anfangsgründe mehrerer Sprachen, müssen nicht zu gleicher Zeit erlernt werden. Wenn man die griechische Sprache zu erlernen anfängt, muß man schon einen leichten lateinischen Schriftsteller verstehen können, und die lateinische Grammatik, wenigstens dem vornehmsten Theil nach, völlig inne haben. Es geht alsdenn mit dem Griechischen desto leichter und geschwinder, und die Schüler fangen an über die Aehnlichkeit und Unähnlichkeit der Sprachen zu denken. Gleichergestalt muß man auch das Französische nicht allzufrüh anfangen. Man quält die Gemüther vergebens. Wer die lateinische Sprache inne hat, derselbe lernt auch sehr bald und leicht die französische.

9) Einige verstorbene grosse Männer äusser-  
ten die Meinung, die lateinische Sprache ohne  
Gram.



Grammatik erlernen zu laſſen. Dieſes haben her- nach auch andere geſagt. Allein keiner hat es biſ- her die Schuljugend ausüben laſſen. Es iſt auch unmöglich, ſo lange nicht alle Geſellſchafter der Kinder zu Hauſe mit ihnen lateiniſch reden. Man laſſe nur die Grammatik ſelbſt vernünftig lernen; ſo iſt es ſehr leicht, vermittelſt derſelben die Spra- che zu lernen. Man fange nur nicht ſo ſehr frühe damit an: man bedenke, daß die Regeln derſelben und ſelbſt die Nebenarten, dadurch die grammati- caliſchen Regeln ausgedrückt werden, ſchwerer ſind, als manche abſtracte metaphyſiſche Säße: man vermindere den Anfängern zum Beſten, die Anzahl dieſer Regeln, ſo wie vorn im Speccio wirk- lich geſchehen iſt, woſelbſt die Hauptregeln alle befindlich ſind. Man ſchäme ſich nicht, dieſem Manne darinn nachzuahmen. Nach und nach, und allezeit gelegentlich, bringe man mehrere Regeln und Anmerkungen vor, und wiederhole ſie oft. Endlich laufe man einmal ex profeſſo, die ganze Reihe der Syntaxregeln durch, wenn der Schüler ſchon einen leichten Schriftſteller überſetzen kann. Zulezt, aber mehrentheils nicht vor dem 16. Jahre



22 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute  
der Schüler, lasse man die grosse Märkische Gram-  
matik, als einen Commentarium über die Kleinern,  
durchlesen. Dieses ist viel leichter, als man  
denkt; wenn der Lehrer das ganz unnöthige Pre-  
digen dabey unterläßt; wenn er die Gabe der Ein-  
falt besitzt; wenn der Schüler nicht gar zu jung  
ist; wenn er mittelmäßige Fähigkeit und Lust  
hat. 2c.

10) Besonders ist nöthig, daß man die Ju-  
gend bey der hebräischen Sprache nicht mit vielen  
Reguln quäle. In Danzens Grammatik stehen  
allzuvieler derselben: und das Latein, und die  
vielen Eintheilungen, die darinn vorkommen,  
machen sie noch schwerer. Selbst in des Herrn  
Hofrath Michaelis Grammatik stehen sehr viele  
Reguln, die ein Anfänger vorbey schlagen kann.  
Wenn ein Schüler das Paradigma Conjugationum  
gut inne hat; so können ihm die wenigen Reguln  
sehr bald gelegentlich beygebracht werden. Ich  
weiß nicht, ob diese Reguln an der Zahl sechs  
oder höchstens zwölf sind. Ich habe das hebräi-  
sche auf diese Art allezeit mit dem besten Erfolg  
in sehr kurzer Zeit gelehret.

11) So



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 23

11) Sobald die Schüler den Iulium Casarem übersehen können, den sie, weil er sehr leicht und voll von Licht und edler Einfalt ist, auch allezeit gut und recht römisches Latein schreibt, und nirgends eine Uebersetzung aus einem griechischen Original verräth, oft und fleißig lesen, und wiederholen müssen; ist nöthig, daß sie die leichtesten lateinischen Schriften unserer deutschen Gelehrten lesen, die in gutem Latein geschrieben sind. Hieher gehören verschiedene kleine lateinische Schriften des Herrn Ernesti; des Herrn Platners, und des Herrn Klog. Des letztern *Mores eruditorum, Genium Seculi* &c. werden die Schüler gewis mit der größten Lust lesen, wenn ihr Lehrer sie ihnen in die Hände giebt, und nicht mit Vorsatz und aus böser Politick verbirgt. Ich wünsche, daß sie in allen Schulen möchten öffentlich übersezt werden, und daß der Herr Verfasser bey einer neuen Ausgabe noch mehrere Stücke hinzufügen möchte. Sie machen die Jugend auf sehr viele Dinge aufmerksam, daran mancher in seinem Leben nicht denkt; sie enthalten fast durchgehends solche Dinge, die uns interessiren; sie sind in einem leichten Stil



24 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute geschrieben; die nackte Wahrheit wird darinn mit einer edlen Einfalt so dargestellt, daß man sie gleich kennt; die lateinischen Ausdrücke und Beschreibungen insinuiren sich den Gemüthern unglaublich stark, bleiben im Gedächtniß, und werden nachgeahmt. Wenn der Schüler etwas weiter kommt, liest er auch des Herrn Ernesti *Initia doctrinæ Solidioris* &c. In den römischen Schriftstellern hingegen kommen viele Beschreibungen vor, die nur die alte römische Welt, die republicanische Politik, und andere besondere Dinge betreffen, die jetzt nicht mehr vorhanden sind, oder bey uns in die Sinne fallen.

12) Man muß jederzeit darauf sehen, daß man das Schwerere mit den Schülern nicht eher vornimmt, als das Leichtere. Man muß z. E. die lateinischen Poeten erst alsdenn vornehmen, wenn man schon den Cornelium Nep. Eutropium, Cæsarem &c. übersetzen kann. Mit Knaben, die noch nicht das griechische neue Testament übersetzen können, muß man nicht den Homerum, Hesiodum und 2. 3 andere, wohl gar philosophische, griechische Profanscribenten vornehmen. Mancher Schullehrer



am zuverlässigsten zur Univerſit. zuzuber. 25

lehrer läßt dieſe Schriftſteller überſetzen von Schülern, die noch nicht Formationem temporam inne haben. In der hebräiſchen Bibel müſſen die hiſtoriſchen Bücher eher überſetzt werden, als die Propheten. In den Büchern Moſis müſſen die poetiſchen Stücke z. E. 1 B. Moſ. 49. von den Anfängern überſchlagen werden. Hierwieder wird in den Schulen unglaublich geſündigt.

13) Mit den Anfängern, und überhaupt mit allen denjenigen, welchen die Sprache noch nicht geläufig iſt, treibt man nicht lectionem cursoriam. Dieſes thut man hingegen mit denenjenigen, die der Sprache ſchon ziemlich kundig ſind, die ſehr fähig ſind, die für ſich zu Hauſe alles fleißig wiederholen. 2c.

14) Vom Leſen der lateiniſchen Schriftſteller iſt meine Meinung folgende: Man läßt die jedesmaligen Lectionen aus ſolchen lateiniſchen Schriftſtellern, die leichte, brauchbare Redensarten enthalten und die eine lebhafte und anmuthige Schreibart haben, dergleichen z. E. Curtius hat, zu deſto größerer Erweckung des Fleißes von den



26 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute  
Anfängern öfter wiederholen. Plinii Episteln schicken sich gar nicht für Anfänger, enthalten einen kurzen und schweren Stil, sind voll feiner, nachdenklicher, und angenehmer Aussprüche, und können folglich nicht cursorie gelesen werden. Tacitus ist für Schulknaben allzuschwer, und die Anfänger werden dadurch gehindert, weiter zu kommen. Daß Schulknaben die Historie daraus lernen sollen, ist lächerlich. Livius wird cursorie gelesen; aber von keinen andern, als von solchen, welche die leichtern römischen Geschichtschreiber, den Cæsarem, Curtium, Iustinum &c. schon völlig verstehen. Und wer diese letztern versteht, muß die Briefe des Cicero sehr oft und fleißig lesen. Darauf kann er sich zu denselben Büchern de officiis, de senectute, de amicitia wenden, die alle insgesamt einen Reichthum guter Sachen, Redensarten und Ausdrücke enthalten, und sehr oft und fleißig durchgelesen werden müssen. Ciceronis Orationes sind nicht alle von gleicher Brauchbarkeit und Leichtigkeit. Für kältere Naturelle wird ein Schullehrer manche Reden des Cicero auszusuchen, die vor andern voll Feuer sind. Das Lesen des

*Vir-*



am zuverlässigsten zur Univerſit. zuzuber. 27

*Virgilii* wird ſie ebenfalls beleben. Noch mehr aber wird dieſes die Munterkeit und Lebhaftigkeit des Lehrers ſelbſt thun. So bald Jemand einen profaiſchen lateiniſchen Schriſtſteller gut verſtehen kann, der nicht der ſchwerſte iſt, muß er fleißig die lateiniſchen Poeten leſen, und auf Schulen ſind Ovidius, Virgilius und Horatius völlig genug. Der erſte iſt der leichtſte; der andere iſt der feurigſte und lebhaftſte; der dritte iſt der nachdenklichſte und ſchwerſte; aus welchem man aber viele Regeln der Klugheit und des Geſchmacks erlernen kann. Dieſes alles gilt übrigens nur von dem groſſen Haufen der Schüler überhaupt, darunter die meiſten doch nur mittelmäßige Fähigkeiten beſitzen. Wenn aber Jemand beſonders groſſe Fähigkeit beſitzt, oder es in der lateiniſchen Literatur beſonders weit bringen will; demſelben wird ein geſchickter Schullehrer auch mehrere Bücher empfehlen, oder in die Hände geben: wenn er ſtark genug iſt; ſo kann er ſich auch an den Tacitum machen. Das meiſte leſen, und beſonders das Wiederholen, verrichten die fleißigen Schüler auſſer den Schulſtunden. Es verſtehet ſich  
übri-



28 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

übrigens, daß der Schüler nun das Lesen der kleinen lateinischen Schriften unserer deutschen Gelehrten, die ich oben genannt habe, vor sich selbst immer fortsetzen muß.

15) Mit dem Lesen der griechischen Schriftsteller geht es eben so. Die Anfänger müssen nämlich fleißig wiederholen, nicht allzuvielen Schriftsteller zu gleicher Zeit lesen, vom leichtern zum Schwerern fortschreiten u. Von denenjenigen, welche die Theologie studiren wollen, sollte billig auch die griechische Uebersetzung der biblischen Bücher des A. T. gelesen werden.

16) Man muß mit den Schülern nicht allzufrühe, und allzuviel, Critica und Philosophica vornehmen. Ein kleiner Vorschmack hievon ist auf Schulen genug. Man verdirbt dadurch die Zeit: man verwirret die Gemüther und hindert sie an Erlernung solcher Dinge, die jetzt nützlicher und nöthiger für sie sind. Mancher plaudert seinen Schülern ohne Ende aus Bruckers Historia philos. vor, und sie sollten etwas über Zopfsens Universalhistorie hören. Ein ehemaliger gelehrter  
Schul-



am zuverlässigsten zur Univerſit. zuzuber. 29

Schulmann, ſprach ſeinen Schülern beſtändig etwas vor aus der Phyſik, Anatomie ꝛc. ganze Stunden lang, zur Zeit, da er einen römischen Schriftſteller mit ihnen überſetzen ſollte. Er rebete vor ihnen von den hebräiſchen Puncten, wie ein Duxtorf und Cappellus; und kein einziger konnte ein Capitel aus dem Genesi überſetzen, ja nicht einmal hebräiſch leſen; verſtand auch das Latein nicht, das in der hebräiſchen Danziſchen Grammatik ſtehet. Aus den lateiniſchen Criticis plauderte ein anderer eben ſo. Sehr viele Schullehrer begehen eben dieſe Fehler.

17) Die deutſche Grammatik, mit welcher man ſeit etlichen Jahren viel Zeit verdorben hat, muß nicht mit Kindern getrieben werden. Sie kann in den höhern Claſſen in wenigen Stunden, ja in wenigen Viertelstunden, völlig begriffen werden, wenn man vorher die lateiniſche und griechiſche Grammatik gefaſſet hat,

18) Mit ſehr vielem Unterricht in der Oratorie wird den Schülern wenig genützt. Das viele Alberne, Unſchickliche, Lächerliche, Schwülſtige, Kalte



30 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

Kalte und Frostige zc. sollte ihnen mehr gezeigt werden, als gemeiniglich geschieht. Des Herrn D. Ernesti Initia Rhetorica sind für sie am besten zu gebrauchen, dabey der Lehrer wenig erinnern darf. Dieser Unterricht muß auch nicht allzufrüh erteilt werden. Die Schüler müssen zuvor denken lernen, ehe sie reden sollen. In Lichts Exercitienbüchern kommen zugleich eine Menge oratorischer Uebungen und Ausarbeitungen vor, daraus ein Schüler, der sie übersezt, beyläufig mehr lernen kann, als aus manchem gründlichen und weitläufigen Unterricht in der Oratorie.

19) Man muß die Schüler nicht mit einer allzu grossen Menge Bücher überladen. Die Gemüther werden dadurch nur zerstreuet. Arme Schüler werden auch dadurch niedergeschlagen und beschämnet. In gewissen Gegenden, wo der luxus herrscht, fordert mancher Schullehrer, daß der Schüler für etliche hundert Thaler Bücher haben soll: und mancher Schüler kauft noch mehrere. Manche Schullehrer lassen 10. 12. römische und eben so viele griechische Schriftsteller zu gleicher Zeit übersezen. Viele philosophische Schrif-

ten



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 31  
ten des Cicero schicken sich gar nicht für Schulkna-  
ben, die die Sprache lernen sollen. Der Anti-  
lucretius nützt keinen Schülern.

20) Man muß auch nicht gar zu viele Bücher  
zum Nachlesen anpreisen. Dadurch werden die  
Gemüther nur gehindert, ein einziges recht durch-  
zulesen. Sie werden überdem stolz, und bilden  
sich ein, gelehrt zu seyn, wenn sie viele Bücher  
besitzen, oder doch die Titel derselben aus dem  
Munde des Lehrers zu Papier gebracht haben.  
Mancher Lehrer dictirt über ein einziges Compens-  
dium, z. E. über Zopfsens Universalhistorie, hundert  
und tausend grosse und kostbare Werke zum Nach-  
lesen, die noch dazu nirgends zu bekommen sind,  
und die der Schüler eben so gut aus dem Catalogo  
hätte ausschreiben können, als sein Lehrer. Was  
soll der Knabe mit dem Hermanno Contracto  
machen, der noch nicht weiß, was Zopf, Freyer,  
oder Zübner schreibt? Wozu nützen ihm die  
weitläufigen gelehrten Werke eines Gatterers?  
Baylens Wörterbuch ist ganz gewiß nur für ge-  
lehrte Männer, und nicht für Schulknaben, ge-  
schrieben.

21) Man



32 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

21) Man muß den Schülern solche Bücher zu lesen empfehlen, die sich für ihre Fähigkeit schicken. Wenn man z. E. einen Anfänger in der Lehre von der heil. Schrift unterrichtet; so muß man ihm nicht **Lilienthals gute Sache** 2c. **Lardners Glaubwürdigkeit** 2c. und noch vielweniger den **Morinum, Waltonum, Wolfii biblioth. hebr. et curas philologicas** u. d. m. recommendiren; sondern vielmehr nur eine kleine Einleitung in die biblischen Bücher, ingleichen Herrn **D. Köchers Anleitung zur Erkenntnis der Wahrheit und Gewisheit der christl. Religion**, **Colliers Einleitung**, **Schmids biblischen Historicum** 2c. empfehlen. Sehr selten trägt ein Schullehrer diese in unsern Tagen so nöthig und wichtig gewordene Lehre vor. Wenn er denn nun noch dazu vor seinen Lehrschülern aus dem **Richard Simon**, aus dem **le Long**, aus den **Buxtorffs**, **Capellis** und andern dergleichen gelehrten biblischen **Criticis** disputirt; so kann er dieselben eben so leicht zu **Deisten**, als zu **Christen** machen. Die Sachen, welche in den Schriften dieser gelehrten Männer vorkommen, sind eine starke Speise, die nur für die **Starken** gehört.

22) Man



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 33

22) Man muß in den Lehrstunden nicht eine Menge Bücher anführen, daraus die Schüler gelehrt werden sollen; sondern man muß selbst lehren. *Viva vox afficit.* Der Schüler kommt in die Schule, daß er hören soll.

23) Man muß sich bemühen den Vortrag deutlich zu machen, und die Deutlichkeit für eine Pflicht und für eine Ehre halten. Man muß stets denken, daß man Unwissende vor sich hat. Man muß sich also nach ihrer Fähigkeit herablassen. Man muß folglich auch Ordnung im Vortrage der Gedanken halten. Es ist keine Kunst gelehrt zu schwätzen: aber es ist eine grosse Kunst, und gehört ein sehr grosses Licht der Erkenntnis dazu, daß man von grossen Sachen deutlich und faßlich reden kann. Daß Jesus Christus deutlicher und leichter redet, als alle Propheten und Apostel, ist offenbar. Die Ursache war gewis das starke Licht, davon er selbst voll war. Unordentliche, dunkle, verworrene Reden lassen sich nicht gut fassen und noch vielweniger im Gedächtnis behalten. Sie schicken sich für keinen weisen Mann, und am allerwenigsten zu einer Zeit, da er lehren, d. i. da er andern deutliche Begriffe

☉

und



34 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute und Erkenntnis beybringen soll. Es sind schlechte Leute, die auf unsern Canzeln und Cathedern fast so dunkel reden, als die Goldmacher. Niemals aber muß der Schullehrer pöbelhaft und kindisch reden, welches einige Leute deutlich reden heißen.

24) Man muß die Schüler nicht an eine einzige Sache ganz allein gewöhnen; und am allerwenigsten muß man sie vornehmlich zu solchen Sachen anhalten und gleichsam zwingen, wozu sie keine Neigung oder Fähigkeit haben. Warum sollen sie ihre Natur umändern und ihr Glück verscherzen? Mancher Schullehrer will, daß seine Schüler vornehmlich die Poesie lernen sollen; und daher kommen so viele verdorbene hungrige Poeten, die weiter nichts gelernt haben, als ein Bettelgedicht zu machen: auch kommen daher, daß lauter deutsche Poeten gelesen werden, die vielen lächerlichen Wislinge und Poetasters, die die Canzeln verunehren und in allen Gesellschaften die Lustigmacher sind. Ein anderer schilt auf die Poesie, weil er sie nicht kennt; weil er nicht weiß, was ein deutscher Hexameter ist; oder weil er allzu alt ist, sich damit bekannt zu machen.

Dage-



Dagegen aber predigt er unaufhörlich von den Alters-  
thümern. Ein dritter weiß von nichts als von Geo-  
graphie zu reden, und geberdet sich leibhaftig wie  
ein Büsching. Mancher, sonderlich an solchen  
Orten, wo man sehr politisch ist, führt lauter Poli-  
tik im Munde, und weist seinen Schülern im  
Livio nichts anders, als diese. Und in der theo-  
logischen Stunde tritt wohl gar ein heuchlerischer  
Ignorant auf, welcher versichert, daß er gar nichts  
wisse, als Jesum Christum den gecreuzigten. Es  
muß auch nicht gelitten werden, daß die Schüler  
allzuviel Zeit mit der Musik verderben, und dar-  
über ihre andern Schulstudien versäumen; der-  
gleichen Vergehungen pflegen besonders am Harz  
und in Thüringischen Gegenden vorzugehen. Es  
ist schon lange bemerkt worden, daß solche Chor-  
schüler, oder Gassensänger, in den Schulen  
nichts lernen; daß sie sich mit ihrem Gassensingen  
etwas Geld verdienen, davon sie hernach eine  
kurze Zeit in solchen Städten leben, in welchen  
Universitäten sind; daß sie daselbst nicht sowohl  
studiren, als vielmehr nur die Abendmusik ma-  
chen für die reichen Studenten; und daß sie her-



36 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute nach suchen lateinische Rüstler, oder sogenannte Cantores, zu werden, dergleichen einen in den Gegenden des Harzes ein jedes Dorf hat. Mancher bleibt auch aus Niederträchtigkeit 6. 8. und mehrere Jahre Praefectus chori, um Geld zu verdienen.

25) Es muß nicht gelitten werden, daß die Schullehrer an einer und eben derselben Schule über verschiedene Lehrbücher, oder Compendia lesen und Unterricht erteilen. Sie müssen, wo es sonst möglich ist, ein einziges zum Grunde legen. Wenn es aber erforderlich ist, daß zwey Compendia gebraucht werden, so müssen dieselben nicht gar zu sehr von einander abweichen. Das kleinste, oder kürzeste davon, gehört in die untern Classen. Es müssen folglich auch nicht vielerley Grammatiken gebraucht werden. In einer gewissen Schule wurden einmals bey der Historie 4 Compendia zum Grunde gelegt, und zwar in 4 verschiedenen Classen: und bey der Logik wurden 3 Compendia gebraucht, und zwar in einer einzigen Classe von zweyen Lehrern.

26) Die verschiedenen Schullehrer verschiedener Classen in einer Schule, müssen nicht einerley lectio-



lectiones treiben. Es muß nicht gelitten werden, daß sich die untersten schwere lectiones wählten, und sich dadurch ein Ansehn zu geben suchen. In einer gewissen Schule wurden einsmals in allen Classen, deren sehr viele waren, die Landcharten vorgekommen: und gleichwohl wußten die obersten Schüler nicht einmal die vornehmsten Provinzen, geschweige Städte, zu finden. In der untersten Classe, worinn man lesen lernte, bewunderten die Kinder die bunten Farben der Charten, und rühmten sie zu Hause gegen die Eltern: in den obern Classen aber hielte man eben deswegen die Landcharten für etwas kindisches, und gab nicht viel Achtung, wenn sie vorgenommen wurden. Es müssen nicht in allen Classen Historica, Philosophica &c. getrieben werden.

27) In keiner Schule müssen Lehrbücher gebraucht werden, die sich in den Principiis entgegen sind. Man muß z. E. nicht die Wolfische und Antiwolfische Philosophie zugleich vortragen, es möchte denn eine bloße historische Erzählung seyn. Sonst, wo man die Sätze der Philosophie selbst einschärft und überzeugend vorträgt, muß man



38 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute nur ein einziges System annehmen, und nicht zugleich auch ein gegenseitiges vortragen. Mancher Lehrer läßt seine Schüler solche gegenseitige Systeme zugleich lesen, und man sagt, daß er damit seine Neutralität beweiset: allein er verwirrt und verdirbt die unbefestigte Jugend.

28) In einer jeden Classe müssen solche lectiones getrieben werden, durch welche die Schüler zu der nächsten obern Classe zubereitet werden. Alles andere muß wegbleiben.

29) Das Veroriren kann wohl beygehalten werden. Wenn aber auch die Schulcomödien, dadurch sehr viel Zeit verdorben wird, und die ohne Zweifel unnütz sind, beygehalten werden sollen; so müssen zum Inhalt der Reden nützliche und für die Jugend schickliche und begreifliche Dinge erwählt werden. Die Knaben müssen z. E. nicht als Chemänner, als alte Philosophen, als Generale u. reden. Knaben, die keine Comödianten werden sollen, können mit solchen Auftritten völlig verschont bleiben. Mancher Schullehrer nimmit sich ohnedem ungläublich viele Zeit dazu,  
der:



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 39  
dergleichen Comödie zu veranstalten und auszu-  
arbeiten.

30) Die christliche Glaubenslehre und Zugen-  
lehre muß fleißiger, und zugleich gründlicher,  
richtiger, vernünftiger und schriftmäßiger vorgetra-  
gen werden, als leider gemeinhin geschieht. Die  
meisten Schullehrer, die ich gekannt habe, tragen  
dieselbe so elend vor, daß es scheint, als kennen  
sie dieselbe entweder nicht, oder als schämen sie sich  
des Christenthums. Billig muß hiezu täglich  
eine Stunde genommen werden. Wenn der Vor-  
trag der christlichen Religion vor allen Schülern  
ohne Unterscheid geschieht; und wenn also auch  
diejenigen, welche nicht Theologie studiren, denselben  
hören; so müssen dabey keine eigentlichen theologi-  
schen Kunstwörter vorkommen. Das Compen-  
dium, darüber gelehrt wird, muß folglich auch keine  
derselben enthalten. Solche Compendia sind z. E.  
Hrn. D. Büschings *Epitome Theologiae*; und  
Herrn D. Töllners *Catechetischer Text*.  
(Erlische Jahre hernach, als dieser Aufsatz gemacht  
war, habe ich selbst einen kurzen Entwurf der  
christlichen Religion drucken lassen, der ohne



40 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute  
theologische Kunstwörter abgefaßt ist, und auf 7  
Bogen einen Reichthum der christlichen Religions-  
wahrheiten enthält.) Der Schullehrer kann hier auch  
wohl einigen lehrbegierigen Gemüthern grössere, an-  
genehme und leichte Abhandlungen, die aber ohne  
theologische Kunstwörter abgefaßt sind, zu Hause  
nachzulesen empfehlen; z. E. die **Reinbeckischen**  
**Betrachtungen über die Augsbürgische**  
**Confession**. Die Augsbürgische Confession selbst,  
so wie sie **Hr. D. Koken** herausgegeben hat, muß  
zu gewissen Zeiten öffentlich in der Schule vorgele-  
sen werden. Diejenigen Schüler aber, welche Theo-  
logie studiren wollen, müssen in der obersten Classe  
zur rechten Zeit mit der Theologia scholastica be-  
kannt gemacht werden. Dazu kann ein Compen-  
dium genommen werden, das einen Reichthum theo-  
logischer Kunstwörter enthält, z. E. **Königii Theo-**  
**logia positiua**. Der Lehrer muß die Schultheologie  
wider die Schwärmer gründlich retten und verthei-  
digen, sich aber doch nicht allzuweit mit den  
Schülern darüber einlassen. Eine, oder höchstens  
zwey Stunden sind wöchentlich genug, dieselbe  
durchzulaufen. Es versteht sich aber, daß diese  
Schü-



am zuverlässigsten zur Univerſit. zuzuber. 41

Schüler auch in diejenige Stunde kommen müſſen, in welcher die chriſtliche Lehre ohne theologische Kunſtwörter vorgetragen wird.

31) Auſſerdem, daß die Lehrſätze der chriſtlichen Religion vorgetragen werden, muß noch beſonders allen Schülern ohne Unterſcheid, ein Unterricht von der natürlichen und geoffenbarten Religion überhaupt, und von der heil. Schrift, ertheilt werden. Zu unſern Zeiten iſt dieſes höchſt nöthig wegen der vielen Deiſten. Herrn D. Köchers Anleitung zur Erkenntnis der Wahrheit und Gewisheit der chriſtl. Religion, kann dabey zum Grunde gelegt werden. Dieſes Büchlein mußte auf Herzogl. braunſchweig. Befehl zu ſolchem Zweck ausgefertigt werden. Es enthält keine critiſchen Sachen; geſteht aber doch, daß der Text in unſern Bibeln nicht mehr alle diejenigen Wörter enthält, welche die Verfaſſer der bibliſchen Bücher eigenhändig darinn aufgeschrieben haben: und iſt daher gut für die Anfänger. Es enthält einen Reichthum der nöthigſten Sätze, und iſt ein Meiſterſtück in ſeiner Art. Die Fehler, welche darinn vorkommen, ſtehen auch in andern

E 5

Büchern.



42 **Beantw. der Frage, wie sind junge Leute**  
**Büchern.** Z. E. der Verfasser nimmt den Aus-  
druck natürliche Religion in mehrerley Bedeu-  
tung, ohne es zu merken.

32) Wofern auch über die biblische Critik ge-  
lesen werden soll; so muß es damit so gehalten  
werden, als mit der Theologia scholastica, daß  
nämlich nur solche Schüler darin unterrichtet wer-  
den, die Theologie studiren. Der Lehrer muß die  
critischen Hypothesen nicht für Gottes Wort aus-  
geben. Wenn verschiedene Lehrer ihre einander  
entgegengesetzte critische Hypothesen für Gottes  
Wort ausgeben; so wird die Jugend verwirrt.  
Weil die Wörter, Abtheilungszeichen, Buchstaben,  
Redensarten und ganze Schreibart der biblischen  
Schriften blos menschlich ist; so ist es allezeit  
möglich, daß durch Nachlässigkeit und Unwissen-  
heit der Menschen grosse Veränderungen, Verwech-  
selungen und Verfälschungen derselben vorgehen  
können. Durch den Fleiß und die Geschicklichkeit  
gelehrter Männer müssen aber eben daher auch  
Berichtigungen und Verbesserungen unsers ge-  
druckten biblischen Textes möglich seyn. Diese  
Männer müssen wir in Ehren halten und nicht  
ver-



am zuverlässigsten zur Univerſit. zuzuber. 43

verkehren. Ihre critiſchen Regeln, Anweiſungen und Hypotheſes aber ſind nur menſchlich. Hievon muß ſich ein Schullehrer zuvor überzeugen, ehe er die Jugend zur bibliſchen Critik anführt. Er kann in der Geſchwindigkeit hievon vorläufig durchleſen, was Herr D. Leß in der kleinen Schrift, *De cura, quam praefens textus hebraei conditio requirit*, ſchreibt; oder auch was der Herr Prof. Schulze in ſeiner vollſtändigen Critik über die Ausgaben der hebräiſchen Bibel handgreiflich darthut. Wenn dieſes geſchehen iſt, ſo muß ſich der Schullehrer die gelehrten Arbeiten der neuern Theologen zu Nuß machen. Zu dieſen gehören ganz beſonders und vorzüglich dieſenigen Schriften des Herrn D. Semlers, deren Inhalt die bibliſche Critik betrifft. Die Arbeiten und Verdienſte dieſes groſſen Mannes um die bibliſche Critik, ſind unſchätzbar.

33) Der Lehrer muß bey aller Gelegenheit die Schüler zur practiſchen Klugheit anführen, und ihnen zeigen, wie und wo dieſer oder jene Satz, den er etwan mit ſeinen Schülern jetzt vor hat, nützlich angewendet und gebraucht werden kann.

Er



44 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

Er muß, so viel ihm nur immer möglich ist, vorbeugen, daß das Wissen seiner Schüler nicht blos in Speculationen bestehe, oder wohl gar nur Gedächtnißwerk sey. Er muß sie vor dem Stolz und Einbildung, die aus der leeren Theorie und Speculation zu entstehen pflegen, zu verwahren suchen. Er muß ihnen die Pedanteren und Charlatanerey verhaßt machen. Er muß sie folglich auch mit Satiren bekannt machen. In der Religion muß er sie sowohl vor den Pharisäischen Buchstäbeleyen und Kleinigkeiten, vor der Heucheleyn, Muffeleyn und ganzen geistlichen Schelmeren; als auch vor dem ehrlichen gutmeinenden Aberglauben, vor dem geistlichen Stolz, vor der Tyranney und Rekermacherey; ingleichen vor der epicurischen Indifferentisterey, und besonders auch vor dem ausgelassenen und übertriebenen Wesen der Schwärmer, oder der schwärmenden Leute, die es unter allen Religionsparteyen giebt, zu verwahren suchen. Ein geschickter Mann giebt seinen Schülern bey aller Gelegenheit die Waffen in die Hände wieder die Atheisterey, Deisterey, Fatalisterey, Pantheisterey, Andächteleyn, Schwärmeren  
und



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 45  
und epicurische Wollüsteley. Er zeigt bey aller  
schicklichen Gelegenheit auf eine angenehme Weise,  
wie etwas zur Bewunderung und Verehrung  
Gottes, zum Besten der menschlichen Gesellschaft,  
zur künftigen Wohlfart seiner Schüler, zur Gesund-  
heit ihres Leibes, zur Vermeidung ihres Unglücks ic.  
gebraucht werden könne und müsse. Bey andern  
Dingen zeigt er ebenfalls ihren vortheilhaften Ge-  
brauch, z. E. wie etwan eine gewisse lateinische,  
oder griechische, Redensart mit einem gewissen he-  
bräischen Ausdruck eine Aehnlichkeit habe, und den-  
selben erläutere ic. Dergleichen gelegentlich ange-  
brachte Erinnerung nußt oft mehr, als wenn die  
Sachen ex instituto und ex professo vorgetra-  
gen werden.

34) Es versteht sich, daß der Schüler, der  
zur Universität zubereitet wird, den erforderlichen  
Fleiß und Aufmerksamkeit bey dem Unterrichte beweisen  
müsse. Allein er muß auch auffer den gewöhn-  
lichen Lehrstunden vor sich selbst studiren. Beson-  
ders muß er sich die Wiederholung sowohl des-  
sen, das sein Lehrer vorgetragen hat, als auch  
des



46 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute  
desjenigen, welches er vor sich selbst gelesen hat,  
empfohlen seyn lassen. Etwas wenigens oft und  
viel lesen, bringt grossen Nutzen. Vielerley  
flüchtig lesen bringt wenig Vortheil, zerstreuet, und  
ist oft sehr schädlich. Wenn sich der Schüler mit  
schweren Arbeiten ermüdet hat; so ermuntert er  
sich wieder mit leichten und angenehmen. Er liest  
z. E. deutsche Poesien, Satiren &c. Aber diese  
sind niemals sein Hauptwerk. Seine Hauptwis-  
senschaft hat er immer vor Augen, und alles an-  
dere sieht er nur als ein Mittel an, das ihn zu der-  
selben führet. Er verhält sich übrigens nach den  
obigen Vorschriften. Z. E. in einer jeden Wis-  
senschaft erwählt er nur ein einziges kleines Lehr-  
buch, das er sich familiär macht &c. Er bringe  
seine Zeit auch nicht mit lesen vieler Wochenschrif-  
ten zu. Die wenigen moralischen Schriften, die  
ihm sein Lehrer zum Durchlesen empfiehlt, oder  
leiht, liest er oft und mit Nachdenken, z. E. den  
Zallischen Menschen, Herrn Suero Er-  
fahrung, Herrn Klotzii *Mores Eruditorum* &c.  
An den Sonntagen liest er vernünftige Predigten:  
dergleichen sind z. E. diejenigen, die wir vom  
Herrn Spalding und Herrn Alberti haben.

35) Der



35) Der Schüler muß durch ſeine Eltern und andere Leute, Herrenhuter oder andere Schwärmer, in ſeinem Studiren nicht irre gemacht, nicht wieder ſeinen Lehrer eingenommen oder von ſeinem Fleiß abgebracht werden. Aberglaube und Schwärmeren, hinter welche ſich hernach die boſhafteſte Henchelen ſteckt, verträgt ſich niemals mit der Gelehrſamkeit. In einer gewiſſen groſſen Stadt iſt man ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts wieder einige Schullehrer der oberſten Claſſen, beſonders aber wieder den Rectorem, eingenommen geweſen: und man hat ſich bemühet alte und junge von ihnen abgeneigt zu machen, und ſie andern Schulanſtalten günſtig zu machen. Der Aberglaube, die Heuchelen, die niedrige Boſheit machen es an vielen andern kleinen Orten eben ſo. Dadurch wird manches junge ſchwache Gemüth, das die Muffelen nicht kennt, verwirrt und in ſeinem Lauf aufgehalten. Mir ſelbſt ſind nicht nur meine beſten Schullehrer von einigen ſogenannten ſtudirten Leuten als ſolche vorgemahlet worden, deren Unterricht eine Weiſheit dieſer Welt ſey, die von Paulo verworfen werde, in ſeinen Briefen an die Corinthier:



48 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

thier: sondern es ist mir auch hernach der selige Baumgarten als ein gefährlicher Mann vorgestellt worden, der die studirende Jugend mit dem Gift seiner Weisheit anstecke und verderbe. Freylich war Baumgarten für viele tausend Menschen äusserst gefährlich, und bleibt auch noch nach seinem Tode auf sehr vielerley Weise durch seine Schriften, durch seine Schüler, und besonders durch seine besten und würdigsten Nachfolger, die er zubereitet hat, ein äusserst gefährlicher Mann. Den Herrenhutern hat er zu Halle das ganze Spiel verdorben. Vielen andern Leuten hat er ebenfalls wegen ihres Aberglaubens und Schwärmeren manches Nachdenken und Unruhe verursacht. Der frommen Dummheit und der boshaften Heucheleien wollte er durchaus nicht das Wort reden.



Mehrere bergleichen Vorschläge und Erinnerungen, und insonderheit solche, welche die eigentliche Art des Unterrichts selbst betreffen, läßt man hier mit Fleiß weg; theils weil es der Raum auf so wenigen Bogen, als verlangt worden sind, nicht



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 49  
nicht verstatet; theils weil sie bekant sind, oder  
aus dem Rollin und andern Schriftstellern leicht  
bekant werden können; theils weil sie doch nicht  
so förmlich nach den Sylben müssen besolget wer-  
den, sondern dabey alles auf die Geschicklichkeit  
des Lehrers ankommt, der nach Erforderung der  
Umstände seinen Unterricht sehr verschiedentlich  
einrichten muß. Wenn aber dieselben in den  
lateinischen Schulen sollen zur würllichen Ausü-  
bung gebracht werden, und wenn folglich die  
Schulen würllich verbessert werden sollen, so daß  
die Jugend in denselben besser zur Universität  
zubereitet werden kann, als bisher geschehen ist;  
so sind insonderheit noch folgende Stücke sehr  
nothwendig:

1) Es müssen tüchtige und rechtschaffene Leute  
zu Schullehrern erwählt werden. Wenn der  
Bösewicht, der nichts gelernt hat, siehet, daß nicht  
sowohl gelehrte, als vielmehr nur fromme und heilige  
Leute in die Schulämter gesetzt werden; so spielt er  
sogleich den Muffel. Ja er spielt den Muffel oft so  
glücklich, daß er entweder durch den Pöbel, oder wohl  
gar durch ansehnlichere Leute den Gelehrten ver-

D

brängt.



50 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute  
drängt. Nicht Phantasten, Ignoranten, Epicu-  
rer, Schwärmer, Muffel; nicht gebohrne Nar-  
ren, die einen Mangel an gesundem Menschen-  
verstande verrathen, und ihre Narrheit und stolze  
Einbildung sogar schon durch ihre Reden, Mienen,  
Kleidung und ganze erzwungene Handlungsweise  
offenbaren und den Schülern zum Gelächter dar-  
stellen; nicht in leere Buchstäbelen und alte  
Schulsüchseren verliebte Pedanten; nicht kin-  
dische in alte kindische Formulare und Wort-  
Klaubereien vertiefte Grillenfänger; nicht weiche  
Aristipps und Schmarotzer oder Spieler; nicht  
lächerliche neumodische Wislinge; nicht Leute,  
die nur Brod suchen und unter vielen Nahrungs-  
sorgen und mit den niedrigsten und ängstlichsten  
Schmeicheleyen ein Schulamt erbetteln, müssen  
zu Lehrern der Jugend bestellt werden. Man  
muß auch nicht damit zufrieden seyn, daß man  
die geschicktesten Candidaten in die Lehramter setzt,  
die an demselben Ort sind: sondern, weil die Can-  
didaten gemeiniglich untüchtig sind, muß man  
an einen gelehrten Professor einer Universität  
schreiben, und sich von ihm ein tüchtiges Subject  
aus.



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 51  
ausbitten. In Halle, Leipzig, und Göttingen  
fehlt es nicht an tüchtigen Leuten. Ich weiß  
auch, daß man allezeit von Hallischen Professori-  
bus dieselben verlangt hat, und noch verlangt.

2) Es muß ein solches angesehenes Staats-  
collegium von tüchtigen gelehrten Männern vor-  
handen seyn, das die Aufsicht über die Schulen  
hat, wie es Hr. Sueto in seinen Erfahrungen,  
(hernach Herr Ehlers, und aus diesem letztern  
Herr Basedow beschrieben haben. Man kann  
die ausführlichen Beschreibungen dieses Collegii  
in ihren Schriften nachlesen.) Es müste aber in  
diesem Collegio kein Irreligionist, kein Machia-  
vellist &c. eine Stelle haben. Es müste ihm wenig-  
stens unmöglich gemacht werden seine Menschen-  
feindschaft auszuüben.

3) Es muß ein Collaborator oder Adiunctus  
an einer jeden Schule seyn, der im Fall der Noth  
einen ordentlichen Schullehrer unterstützen, und,  
wenn er krank ist, sein Amt verwalten kann. An  
einigen Schulen sind schon dergleichen Collabora-  
tores. Sie können auch allenfalls diejenigen



52 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

Schüler durch ihren besondern Unterricht mit fort-  
helfen, die nur sehr geringe Fähigkeiten haben:  
sie können mit diesen die Schullectiones wiederho-  
len &c. Wenn eine Stelle an der Schule ledig  
wird, können sie sogleich wieder eintreten.

4) Ich rathe, die bisherigen Privatstunden  
abzuschaffen. Jeder Schüler, er sey arm oder  
reich, bleibt in der Schule bis zum Ende aller  
Lehrstunden. Aller Schein, daß die Lehrer aus  
Begierde Geld zu verdienen, arbeiten, muß ver-  
mieden werden. Dadurch, daß die reichern Schü-  
ler in den Privatstunden bleiben, kommen sie in  
ihren Wissenschaften, ceteris paribus, weiter als  
die ärmern: und der Lehrer vermehrt die Ungleich-  
heit der Profectuum, mithin veranlaßt er, daß  
seine Arbeiten in den öffentlichen Stunden desto  
wenigern Nutzen haben. Die armen Schüler  
werden ohnedem dadurch niedergeschlagen, daß sie  
nicht auch in den Privatstunden bleiben können.  
Wenn auch gleich der Lehrer einigen die Privat-  
stunden frey giebt; so giebt er sie doch nicht allen  
frey. Daraus entsteht unter den Schülern Neid,  
Haß, Zank, Niederträchtigkeit &c. Ueberdem  
muß



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 53  
muß es nicht auf die geringste Weise scheinen, als  
wenn ein Lehrer der Weisheit etwas für Geld feil  
habe. Durch solchen Schein wird das Zutrauen  
gegen ihn bey Leuten von niedrigem Stande ver-  
mindert.

5) Durch das Singen in den Wochenpredig-  
ten, und bey Leichen, werden die Schüler unauß-  
sprechlich in ihren Schularbeiten gehindert. Die-  
ses könnten eine sehr kleine Anzahl allenfalls ver-  
richten. Die Schullehrer der obern Classen müs-  
sen von solchen Leichenprocessionen völlig entfernt  
bleiben, durch welche ihr Amt leidet. Von den  
untersten Schullehrern sollte billig ebenfalls keiner,  
als nur der Cantor ganz allein, zur Leiche gehen.  
Diesem letztern könnte man alsdenn für sein Sin-  
gen das gewöhnliche Leichengeld geben. Die ober-  
sten Schullehrer aber bekommen dergleichen nicht.  
Auffer diesem Singen bey Leichenprocessionen, und  
in den Wochenpredigten, ist noch das anderweitige  
Gassensingen, das die größern Schüler für sich  
selbst auf den Gassen verrichten, eine sehr grosse  
Hinderniß in ihren Schulstudien. Das Geld,  
welches sie sich dadurch verdienen, reißt sie zu die-



34 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

fer sehr schädlichen und verderblichen Beschäftigung. Die Erfahrung lehrt es gemeinlich, daß ein solcher Schüler künfrig zu nichts anders in der Welt gebraucht werden kann, als nur allein ein solches Singeamt zu verwalten. Auf den niedern Schulen hat ein solcher Sängler nicht Zeit die Sprachen und schönen Wissenschaften zu lernen. Auf Universitäten ist er folglich ungeschickt, den Lehrvortrag des Professors zu verstehen. Er bleibt also entweder aus den Lehrstunden weg, zumahl wenn sie nicht umsonst gehalten werden, oder geht auch wohl unterweilen in dieselben, um sich vor seinen Landesleuten ein gelehrtes Ansehn zu geben. Zu Hause informirt er im Spielen, versertigt Abendmusiken, oder bereitet sich auf dieselben zu &c. Raum ist ein halbes oder ganzes Jahr verflossen; so muß er wegen Mangel, von der Universität weggehen, d. i. aus derjenigen Stadt, in welcher die Universität ist: er wird nun entweder sogleich auf einem Dorfe der lateinische Küster, oder der reiche Bürger bestellt ihn zum Hauslehrer seiner Kinder. Er heist nun ein Studirter, wenn er gleich vom Studiren nicht so viel versteht, als ein vierzehnjähriger



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 55  
jähriger fleißiger Schulknabe; ja wenn er auch den  
allergrößten Mangel an gesundem Menschenver-  
stande hat. Predigen kann er zwar nicht, aber  
er lernt es so leicht, als viele andere unwissende  
Leute, wenn er nur unverschämt genug ist. Denn  
die Gabe der Unverschämtheit lehrt in der Ge-  
schwindigkeit predigen, wie neulich Herr D.  
Ernesti sagte, und die Erfahrung aller Tage  
bestätigt. Das gelehrte Staatscollegium, das  
die Aufsicht über die Schulen hat, müste also alles  
oben genannte Singen abschaffen, wenn die Schü-  
ler dereinst gelehrte Leute werden sollen.

6) Das ganze rohe wilde Leben der Schü-  
ler muß unterbleiben und ihnen auf allerley Weise  
unmöglich gemacht werden. Das liederliche Char-  
tenspielen, das den Studirten und Gelehrten bey  
dem Pöbel verächtlich macht, und, wie der gros-  
se Vater und Freund der Menschen, Iselin,  
sagt, den Dumkopf über den Weisen erhebt,  
muß den Schülern oft in seiner Häßlichkeit vorge-  
halten werden. Man lehre die Schüler verstehen,  
was der jetzt genannte grosse Mann davon sagt.  
S. Iselins Gesch. d. Mensch. B. 2. S. 386 u.



56 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

Lichtwerts bekannte Fabel vom Spiel sollten sie auswendig wissen.

7) Die gelehrten Schullehrer, welche die n. 1. erforderliche Tüchtigkeit haben, müssen in Ehren gehalten werden. Weder der geringe, noch der vornehme Pöbel muß sie ungestraft beschimpfen. Dem Prediger muß bey ausdrücklicher schwerer Strafe verboten werden, sie nicht auf der Canzel vor dem unwissenden Haufen zu beschimpfen, oder auf der Canzel Pasquille auf sie zu machen, wie Herr Prof. Meier in seinem Recht der Natur sagt. Ich habe wieder die Gottschedianer und Antigottschedianer predigen hören. Ja sogar wieder Gottscheds deutsche Grammatik wurde einmals irgendwo gepredigt. Gottsched erzählt in Wolfs Lebenslaufe, daß sogar der fromme August Herman Franke wieder Wolfs Ehegattin gepredigt habe, als sie bey Wolfs plöthlicher Entfernung von Halle, wegen der Schwangerschaft zurück bleiben mußte. Und daß wieder unsere größten Professores gepredigt wird, als wenn sie sehr gefährliche Leute wären, ist leider eine Sache, davon an manchen Orten Bürger und Bauren mit Unwillen und Unruhe reden.

8) Wenn



am zuverlässigsten zur Univerſit. zuzuber. 57

8) Wenn man ſolche würdige Leute, als n. r. genannt ſind, in die Schulämter geſetzt hat, ſo ſollte man auch auf ihre bürgerliche Ehre bedacht ſeyn, und ihnen einen ſolchen Rang und Character beylegen, als Hr. Sucro in ſeinen Erfahrungen beſchreibt. Das Schulgebäude müſte auch jedermann als ein Tempel der Weiſheit in die Augen fallen, und nicht einem Kerker ähnlich ſeyn. Alles dieſes iſt um des fleiſchlichen ſinnlichen Hauſens willen nothwendig, der von der wahren Ehre keinen Begriff hat, und der am allerwenigſten fähig iſt, Erkenntnis, Weiſheit und Gelehrſamkeit zu ſchätzen. Ich habe in einigen kleinen brandenburgiſchen Städten ſolche anſehnliche Schulgebäude geſehen, und es werden dergleichen ohne Zweifel auch in den groſſen brandenburgiſchen, ſächſiſchen und andern fürſtlichen Städten ſeyn. Wem iſt es unbekannt, daß der kleine Vordertheil des Halliſchen Waiſenhausens, in welchem die 12 lateiniſchen Claſſen ſind, einem jeden, der vorbehey gehet, als ein Pallast in die Augen fällt? Und wie anſehnlich ſind nicht die andern Schulgebäude für die deutſchen Schulen dieſes Waiſenhausens? In den ſämmtlichen 30 oder 40 Schulstuben der deutſchen



58 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

Schulen dieses Waisenhauses, die alle insgesamt geräumig, hoch, mit hellen Fenstern und sehr dicken Mauern versehen sind, findet man Tische, Catheder, Stundengläser, Ofen und Thüren so beschaffen, das Jedermann, der sie anblickt, auf den Gedanken kommen muß, daß hier sehr ehrwürdige Dinge vorgenommen werden. In den reichsten Gegenden Deutschlands, aber sind mehrentheils die Schulgebäude den Kerker und verfallenen Klöstern ähnlich, oder sind auch ehemals finstre Klostergebäude und Zellen gewesen. Betrübt ist schon ihr äußerer Anblick. Und inwendig? — Das mag man rathen. Das Zuchthaus aber, und auch wohl das Spinnhaus, fällt als der prächtigste Pallast in die Augen: und der fleischliche Hause sollte fast auf den Gedanken kommen, und denkt auch vielleicht im rechten Ernst, daß es darinn nicht sehr unangenehm zu leben seyn müsse.

9) Das Schulgebäude muß das vollkommenste Licht und Helligkeit durch die Fenster bekommen können, und Niemand muß ihm dasselbe zu benehmen sich unterstehen dürfen. (Ein verstorbener Priester hatte einmals die Schulenster mit Weinranken ganz bedeckt werden lassen, weil sie  
in



am zuverlässigsten zur Univerſit. zuzuber. 59

in ſeinen Garten herausgingen. Die ganze Stadt ſeufzete hierüber, aber keiner that ihm deswegen Vorſtellung. Nach ſeinem Tode wurden ſie weggeriſſen.) Niemand, weder vom gemeinen, noch vom vornehmen Pöbel, muß ſich unterſtehen dürfen, Gaſſenlieder, laute Poſſen und Unſug bey dem Schulhauſe zu treiben.

10) Jeder Schullehrer muß ſein ehrliches Auskommen haben, und es muß dafür geſorgt werden, daß ihm Niemand durch unerlaubte Mittel ſeinen Unterhalt entwendet oder ſchmälert. In kleinen Städten ſollte man ihm jährlich nicht unter 300 Rthlr. geben. Dabey er denn weiter keine Nebeneinkünfte zu genießen haben muß. Z. E. die Leichengelber fallen gänzlich weg, und er geht auch nicht mit zu Leichenbegängniſſen.

11) Das Einkommen der Schullehrer ſollte ein jährliches Fixum ſeyn, und ſie ſollten von keinem Schüler das bisher gewöhnliche Schulgeld einheben. So lange ſie dieſes noch einheben, iſt keine rechte Verbeſſerung des Schulweſens zu hoffen. Theils iſt an manchen Orten eine ſolche ſchlechte Verfaſſung, daß der Schüler zu demjenigen Schullehrer gehen kann, der ihm gefällig iſt,



60 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute  
ist, und alsdenn geht es selten ohne unerlaubte An-  
sichungen zu; zumahl wenn sich die untern Lehrmeister  
ein Ansehen geben, und den obern gelehrten Leh-  
rern schaden wollen; theils ist ein rechtschaffener  
Schullehrer dabey manchen Gefährlichkeiten um-  
zukommen, auch manchen andern Versuchungen, An-  
sechtungen und Unruhen ausgesetzt, von welchen ein  
Mann, der so wichtige Arbeiten besorgt, billig frey  
seyn muß; theils wird lasterhaften Schülern da-  
durch, daß sie dem Lehrer ein gewisses Geld geben müs-  
sen, immer die Gelegenheit gelassen dem Lehrer zu  
schaden und ihre Feindschaft wieder ihn thätig zu be-  
weisen, oder sich einzubilden, daß sie sich um ihren  
Lehrer verdient machen &c. Die Schüler müssen also  
entweder gar kein Schulgeld bezahlen, und der  
Schullehrer wird folglich ganz allein aus ei-  
ner öffentlichen Casse besoldet; oder, wosern  
sie solches noch immerfort bezahlen, müssen sie das-  
selbe dem Inspectori der Schule geben, der da-  
von die gehörige Vertheilung macht. Dieser  
Punct, daß kein Schulgeld von einzelnen Schü-  
lern bezahlt wird, sondern daß die Besoldung der  
Lehrer aus einem öffentlichen Fond geschieht,  
ist zugleich ein sicheres Mittel, wodurch es mög-  
lich



am zuverlässigsten zur Universit. zuzuber. 61

lich gemacht wird, daß die Schulen von mehrern jungen Leuten besucht werden, als jetzt geschieht. In den reichsten Gegenden werden die Schulen, wie bekannt ist, sehr wenig besucht. Wegen überhandnehmender Wollust wird das Studiren nicht geachtet. Es fehlt in einer gewissen Stadt, welche gewiß die allerwürdigsten Lehrer hat, sogar an jungen Leuten, die die Stipendien genießen könnten, welche der Landesherr festgesetzt hat.

12) An einer jeden Schule muß ein Inspector seyn, den das gelehrte Staatscollegium einsetzt. Derselbe muß keine andere Verrichtung haben, als die tägliche Aufsicht über die Schule. Diese beweiset er z. E. auf folgende Weise: 1) er siehet darauf, daß die in den Gesetzen weislich vorgeschriebene lectiones und Bücher, in einer jeden Classe vorgenommen werden: 2) er sorget dafür, daß die Lehrer eine gute Methode haben, und daß sie so viel möglich ist, darinn übereinstimmen: 3) er hält zu dem Ende unterweilen mit den Lehrern Conferenz: 4) er giebt den neuen Lehrern Anweisung, wie sie ihr Amt auf die beste Weise verwalten können: 5) er examinirt die ankommenden Schüler und weist ihnen eine Classe an: 6) er besorget  
die



62 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute

die Translocatlon aus einer untern Classe in eine höhere: 7) er geht in einer jeden Stunde durch die Classen, und hält sich in einer jeden etwan eine Minute auf: 8) er besorgt es, daß der Schulunterricht harmonisch eingerichtet wird, daß z. E. die Lehrer in den Principiis möglichst zusammenstimmen, und daß nicht der eine etwas vorträgt, welches der andere wiederlegt, wie in vielen Schulen, oft mit Vorsatz, geschieht; Imgleichen, daß ein jeder Lehrer verhältnißmäßig arbeitet, und die Schüler zu der obern Classe gehörig zubereitet werden: c. 9) wenn er Fehler bey dem Unterricht eines Lehrers gewahr wird, so spricht er deswegen mit ihm insgeheim: 10) er hebt allenfalls das Schulgeld von den Schülern ein, und giebt davon einem jeden Lehrer seinen Theil: 11) er kann die Aufsicht über die Schulbibliothek haben; ja sie kann bey ihm in seinem Hause seyn.

13) Bey einer jeden Schule sollte billig eine kleine Schulbibliothek seyn. Diese müßte aber keine andere Bücher enthalten, als solche, die für die Schüler brauchbar sind. Auffer einigen Lexicis müßten keine grossen Thesauri und Apparatus darinn seyn.

14) Die



am zuverlässigsten zur Universität. zuzuber. 63

14) Die vornehmsten mathematischen und physikalischen Instrumente und Maschinen, mit welchen die meisten und leichtesten Experimente gemacht werden, müssen ebenfalls auf öffentliche Kosten bey jeder Schule zum gemeinen Gebrauch aller Schüler gehalten werden. Gesezt, daß es auch nur eine Luftpumpe, eine Electrisirmaschine, einige Gläser und Röhren wären.

15) Es müssen mit Zuziehung mehrerer erfahrener und weiser Männer hinlängliche Geseze und Anweisungen verfertiget werden, wie jeder Inspector und Lehrer der Schule sich zu verhalten habe; welche lectiones in einer jeden Classe vorzunehmen sind; wie eine jede lection auf die schicklichste Weise, die aber den Umständen nach immer verschieden seyn muß, einzurichten ist; 2c. Besonders verdient untersucht zu werden, wie vieles an jedem Ort aus den Realschulen in die lateinischen Schulen eingeführet werden müsse; wiefern die lateinischen Stadtschulen, darinn junge Leute zur Universität zubereitet werden, von den Realschulen unterschieden bleiben sollen; 2c.

Wenn



64 Beantw. der Frage, wie sind junge Leute zc.

Wenn der Schulunterricht auch nur nach diesen allgemeinen Vorschlägen eingerichtet würde; und wenn von den Lehrern 15 Erinnerungen auch nur die allernothwendigsten angenommen und befolgt würden; so würden wir bald bessere studirte Leute in allen Facultäten bekommen. Von diesen würde sich nach und nach ein allgemeiner Geist der Weisheit, der Menschenliebe und der wahren Religion über das ganze menschliche Geschlecht verbreiten und die güldenen Zeiten würden wieder auf der Erde erscheinen.

Hört mich, Ihr Fürsten, daß Gott euch höre!  
Pflanzt menschliche Gärten,  
Setzt Kluge Wächter hinein.

Sorcht nach in den Hütten, ob nicht, entfernt  
von den Schwellen der Grossen,

Ein Weiser sich selber dort lebt, und schenkt ihn  
dem Volke zum Richter;

Er schlage das Laster im Pallast, und helfe der  
weinenden Unschuld.













Fg 1176

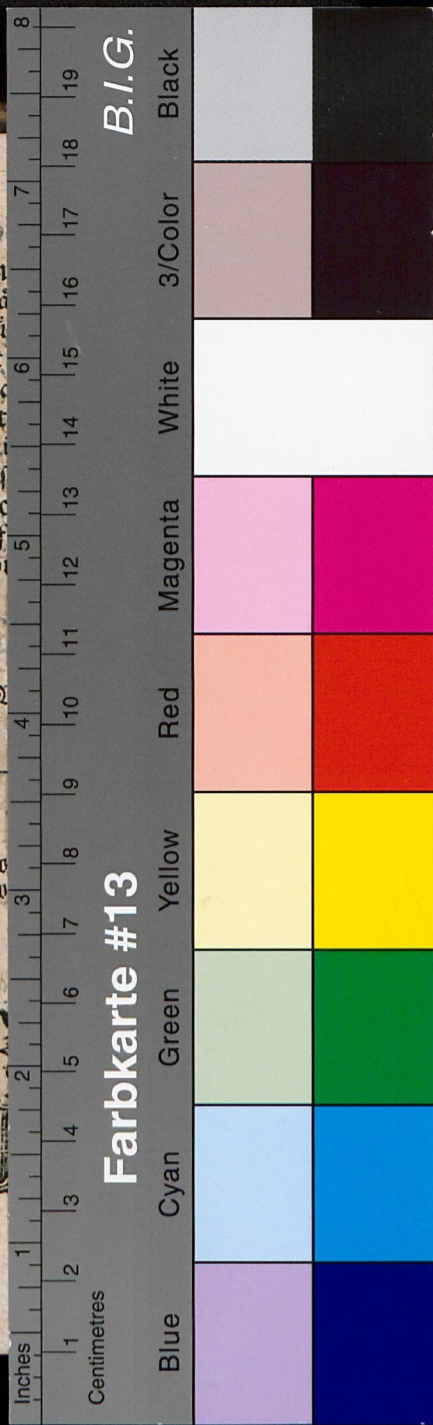
8

m.c.









8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
Inches  
Centimetres  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19  
B.I.G.  
Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue

C. 3

Kurze  
Beantwortung  
der Frage,

wie die  
Jugend in den Schulen  
am zuverlässigsten zur Universität  
zubereitet wird,

für eine Gesellschaft in Sachsen,

aufgesetzt von

Friedrich Wilhelm Mascho,  
Rector der Schule zu Bergeborf.



---

Halle,  
bey Joh. Jac. Curt, 1771.

70